

DämonenSucht

Fortsetzung zu Dämonenherz

Von Hikaru-Chan

Kapitel 7: Gefangen

Eins wusste ich schon lange.

Und zwar, dass ich für Andere nicht so wirkte wie ich wollte.

Wenn ich zum Beispiel sehr deprimiert war, bemühte ich mich gut gelaunt zu wirken, ein Lächeln auf meine Lippen zu zwingen und möglichst wenig zu sagen, damit sie meine brüchige Stimme nicht hörten.

Ob das ein Fehler war? Denn als Kind hatte ich nie wirklich Beziehungen schließen können.

Da waren immer diese Zweifel. Was wäre wenn sie sehen würden, wie ich wirklich bin? Einsam wie ich war. Traurig über die Hässlichkeit der Welt, die mich umgab.

Meine Eltern haben mich eins gelehrt.

Zeige nie dein wahres Ich.

Es war alles gut, wenn ich nur still war und ihnen keinen Kummer machte.

Alles war in Ordnung, wenn ich der war, den sie haben wollten.

Ein stilles Kind, das keine Arbeit machte.

Aber wenn ich mich verletzte, Schmerzen empfand und weinte, was eigentlich jedes Kind tat, dann wurde es gefährlich.

Eine liebende Mutter hätte ihren Sohn in die Arme genommen, ihn gestreichelt, ihn beruhigt...

Meine schlug mich nur noch mehr, damit ich ruhig war.

"Stell dich nicht so an, du machst mich krank!" Das waren ihre Worte.

Deshalb bin ich zu Niemanden ehrlich gewesen, wenn es um meine Gefühle ging.

Ich dachte, sie würden sich umdrehen und weg gehen, wie mein Vater.

Ich dachte, sie würden nicht hinsehen wollen. Sich nicht mit so was beschäftigen wollen.

Ich dachte, alles wäre leichter so.

Wenn ich Gefühle zeigte, war alles so verdammt kompliziert.

Alles war auf einmal so schwierig.

Sven war schon immer der Einzige, dem ich nichts vormachen konnte.

Er konnte in mich hineinsehen und meinen inneren Schmerz fühlen.

Das machte ihn zu einem besonderen Wesen.

Nur ihm konnte ich alles sagen.

Nur mit ihm konnte ich über meine wirklichen Gefühle sprechen.

Aber was, wenn ich das plötzlich nicht mehr konnte?

Daran hatte ich wirklich lange Zeit nicht gedacht.

“Und nun sag mir, wobei du mir helfen willst.” Ich lehnte mich auf das Gelände der alten Holzbrücke. Die Krücken ließ ich neben mich gegen die Mauer stehen. Diese musste ich ungefähr zwei Wochen benutzen.

Shion hatte mir die Schmerzen genommen, aber das wollte ich nicht.

Ich hatte mir diese Wunden verdient, für das, was ich getan hatte.

Shion saß neben mir auf dem hölzernen Gerüst.

“Du sollst einigermaßen wieder normal werden.”

Ich sah auf den Fluss, der unter der Brücke ruhig vor sich hin floss.

“Bin ich nicht der, der ich sein will? Was meinst du mit normal?”

Die kleinen Ströme, die sich auf dem grünlichen Wasser bildeten, nahmen immer wieder eine andere Form an.

Gebannt sah ich dem Schauspiel zu.

“Hör zu, du bist ganz und gar nicht normal. Ich hab dir jetzt schon 20 Jahre dabei zugesehen, wie du dich selbst immer mehr verloren hast.

Ich denke, nun ist es an der Zeit, dass ich eingreife.”

Bei diesem Satz sah ich vom klarem Wasser in seine goldenen Augen.

“Wer glaubst du zu sein, dass du mich verändern willst?”

Nun mal ehrlich, fand ich meinen damaligen Zustand für in Ordnung?

Ich wusste nicht, was ich denken sollte.

Es waren 5 Tage vergangen seitdem ich Shion zum ersten mal sah.

In dieser Zeit war er immer wieder aufgetaucht und hatte mit mir gesprochen.

Langsam glaubte ich ihm ein wenig.

Er kannte mich viel zu genau, als dass er irgend ein Fremder sein könnte.

“Ich bin Du, Corey.” diesen Satz wiederholte er jeden Tag indem wir uns sahen.

Shion wandte sich dem Himmel zu. Er war von schwarzen Wolken bedeckt und ließ keinen einzigen Lichtstrahl auf mein Gesicht treffen.

“Eigentlich bin ich alles auf dieser Welt.” flüsterte er.

Sein Blick war sehnsüchtig an den Himmel gerichtet.

An was er wohl dachte?

“Verstehst du? Ich bin alles und auch nichts.”

Ich verstand nicht, was er mir damit sagen wollte. Noch nicht.

“Lass das sein, du verwirrst mich.”

Ich vergrub meinen Kopf in meine Hände.

“Tut mir leid.” Er stieg vom Gerüst und lehnte sich ebenfalls ans Gelände.

“Gut, dass hier selten jemand rumläuft. Sonst würde man denken, ich bin verrückt.” ich kicherte leise.

“Kümmert dich die Meinung anderer so sehr?”

Ich überlegte kurz. Tat es das?

“Du willst, dass dich jeder mag. Jeder für sympathisch hält und nichts schlechtes über dich denkt.”

Shion redete manchmal komische Sachen. Er sagte einfach das, was er in mir sah. Das fand ich seltsam.

“Du könntest es nicht ertragen, wenn dich jemand hassen würde. In Wirklichkeit möchtest du, dass alle in dir etwas sehen, was du nicht bist. Jemand der immer ein offenes Ohr für jeden hat, der immer hilfsbereit und freundlich zu jedem ist. Jemand, der du nicht bist.”

“Du redest seltsames Zeug.” Warum sagte er mir das alles? Ohne den kleinsten

Zweifel. Als ob er es aus einem Buch lesen würde.

"Tut mir leid."

Er hatte Recht. Und das wusste er auch.

Im Schloss setze ich mich in der Küche zum Esstisch und aß.

Das Glas mit der mir sehr bekannten Flüssigkeit darin ließ ich in meiner Hand ein wenig herumkreisen.

"Blut. Die Nahrung aller Monster." Stumm nahm ich einen Schluck als Shion das sagte. Er sah mich nicht verachtend an, auch nicht bemitleidend oder schockiert, schließlich wusste er natürlich was ich bin.

In ihm konnte ich nichts lesen. Sein Wesen war so undurchschaubar wie eine Betonmauer.

Ich konnte nicht sehen, oder erahnen was er dachte, oder fühlte.

"Sag, wo ist denn dein Sven?" Shion setze sich vor mich im Schneidersitz auf dem Tisch und musterte mich weiter.

Ich ignorierte seine Frage, denn das Hausmädchen war ebenfalls in der Küche und putze den Ofen.

Wofür man so etwas hier brauchte, wenn man sowieso nur das Blut trank?

"Wieso sprichst du nicht mehr mit mir? Das macht mich sehr traurig."

Dieser Idiot. Er wusste ganz genau, dass ich nicht einfach so mit ihm reden konnte, wenn jemand dabei war.

Es würde sicher schnell verbreitet werden, dass der Geliebte von Graf Velnour dem Wahnsinn verfallen wäre.

Sven war in Aolan* wegen einem Treffen. Er würde für drei Tage weg sein.

Ich stand auf und ging ins riesige Wohnzimmer. Lange hatte ich mich nicht dorthin getraut, weil ich einen Albtraum gehabt hatte.

Diesmal würde der Strom nicht ausgehen.

"Du weißt, wo Sven ist. Wieso fragst du mich das?"

"Ich wollte sehen, ob du es noch weißt."

Warum sollte ich das nicht mehr wissen?

Shion konnte wirklich nerven.

"Tut mir leid."

Das war auch einer seiner Stammsätze, immer wenn er irgendwas tat, da mir nicht gefiel.

Ich setze mich auf die Couch vor dem riesigen Fernseher und drehte diesen auf.

Das gute an solchen Dingen war, dass man es nicht wirklich beachten musste.

Fernsehen konnte man, ohne es richtig zu tun.

Ich tat das nur, um die Stille zu vertreiben.

"Du sollest mehr Leute kennenlernen. Du bist einsam." stellte Shion nach einer Weile des Schweigens fest.

"Ich bin nicht einsam, ich hab Sven."

"Der nicht viel Zeit für dich hat."

Es stimmte. In letzter Zeit hatte er immer mehr zu tun.

Ich konnte nur sehr selten mit ihm über etwas entspannt reden.

Das störte mich ein wenig. Natürlich wusste ich, dass seine Arbeit wichtig war. Also sagte ich nichts.

"Du bist gefangen, Corey. Gefangen in deiner Welt."

"Wie meinst du das schon wieder?" Ich seufzte und ließ mich nach hinten auf das Bett fallen.

Ich war inzwischen wieder in meinem Zimmer.

Es fiel mir schwer Treppen zu steigen, also war ich wirklich müde und ausgelaugt.

“Du bist umgeben von Wesen, die dich lieben. Das ist gut. Aber vergisst du nicht auch die anderen? Andere, die dich auch lieben, nur nicht hier sind.

Wenn du nichts besseres zu tun hast, dann geh zu ihnen und zeig, dass du noch lebst.”

Ich schloss die Augen.

“Du meinst, ich soll in die Menschenwelt gehen?”

“Ja. Es gibt sicher jemanden, der sich freuen würde, nicht?”

Ich holte mir Claus Gesicht in Erinnerung. Doris machte sich sicher Gedanken. Elysa müsste ich das auf der Party noch erklären.

Das alles hatte ich vor mich aufgeschoben.

Ich sollte diese Dinge erledigen, bevor Sven zurück war.